

den Haushalten. Ihre helle Farbe und die Feinheit ihrer Gesichtszüge macht die Legende glaubwürdig, daß die heutigen Gurage Nachkommen europäischer Sklaven sind, die von ägyptischen Herrschern nach Abessinien gesandt wurden, um in den Kupferminen, die in den Bergen südöstlich von Addis Abeba liegen, zu arbeiten. In dieser Gegend sind nämlich die heutigen Reste der Gurage zu Hause. Ich hatte einzelne von ihnen Trägerdienste in Addis Abeba leisten sehen, die mit Ausnahme eines Lendenschurzes oder eines in gleicher Form getragenen Schaffelles nackt einhergingen. In Jamjam sah ich sie als Trupp, so daß ihre typische Eigenart noch stärker hervortrat.

Von der Sägemühle aus ritten wir zu einer kleinen Hochfläche hinauf, um eine abessinische Dame zu besuchen, die Witwe eines Schweizers, der zu Menelik's Zeiten die Sägemühle besaß und betrieb hatte. Ihr Name lautete Workenisch, was bedeutet: „Du bist mein Goldiges.“ Außerdem trug sie den Titel „Woizero“, was anzeigt, daß sie eine Dame von Rang ist.

Workenisch's Besitztum war von einer hohen dicken Mauer umgeben und bestand aus mehreren runden strohbedeckten Lehmhütten, den landesüblichen Tufuls, in denen sie mit ihrem Personal und ihrem Vieh hauste. Sie begrüßte uns in der Tür ihrer Wohnung. Lebhaftige Augen, olivfarbene Haut und feingezichnete Züge machten ihr Gesicht schön, ihre Gestalt allerdings war nicht gerade anmutig. Sie war in die übliche Schamma gehüllt und trug eine wogende Fülle von Kleiderröcken, unter denen lange weiße Unterhosen hervorragten, die für abessinische Kleidung beider Geschlechter ebenso charakteristisch sind wie die Schamma. Licht erhielt die Hütte nur durch die Tür, denn das einzige Fenster war